

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 5 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Hermannstädter Zeitung
drucken angenommen; für
jede Zeile des ersten
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für die
Annoncenbureau A. Oppel-
lik Wollgasse 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für's Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einmaligen Annon-
ce kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 8 B. incl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szaß-Regen bei Herrn J. G. Kian, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Baisch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Heidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

Nr. 159.

Hermannstadt, Donnerstag am 7. Juli

1870.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
Pest, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen Götvös und Kauz. Letzterer ist für die Billigung nicht eingenommen, hat aber keinen bessern Vorschlag gehört.
Paris, 6. Juli. Die Pariser Börse glaubt an Abberufung der Gesandten von Berlin und Madrid.

Amtliches.

Ernennungen zur Honvédbarmee. Im aktiven Stand: Zum Hauptmann Graf Karl Sigmund, zu Oberlieutenants: Georg Matkovic, Alexander Pacsu; zum Lieutenant: Wilhelm Uher. — Zur Kavallerie zum Major: Graf Sigmund Pálffy. — Im beurlaubten Stand: zu Hauptleuten: Emerich Szécs, Mikolós Szabó, Anton Dajcsó, Michael Szabó, Franz Varga, Valentin Medgyes, Franz Király, Eduard Götz. — Zu Oberlieutenants: Gustav Benczay, Josef Fülöp, Karl Meisner, Stefan Simonic, Rudolf Töpeczer, Ignaz Töpeczer, Josef Kálar, Julius Dubovitz, Emil Forster, Franz Zelekovics. — Zu Lieutenants: Josef Bach, Josef Daas, Friedrich Winter, Rudolf Schindler, Eduard Hollendorfer, Alexius Janto, Wilhelm Urbauer, Daniel Pavlovics, Alexander Kerekes, Adam Vajna, Eduard Groß, Peter Protic, Stefan Káhy, Julius Lits, Gabriel Nagy und Stefan Angler.
Zur Honvédbkavallerie. Zu Rittmeistern: Graf Emerich Zichy, Koloman Hóghy, Max Wittori, Theodor Záhonyi, Béla Sényi, Stefan Brágy, Franz Deleffy, Karl Prepejczay, Julius B. Fülöp. — Zu Oberlieutenants: Johann Oberháussy, Aurel Bantowics, Mathias Antonovics, Rudolf Berzeviczy, V. Michael Mikolós, Josef Almáshy. — Zu Lieutenants: Vincenz Birágh, Benjamin Cségnál, Alois Knichardt, Franz Schneller und Josef Kedves.

Politische Uebersicht.

Wien, 4. Juli.
Die längst angetündigte **Completirung des Ministeriums Potocki** ist, ganz in der angelegten Weise, gestern von der Wiener Zeitung bestätigt worden. Die betreffenden kaiserlichen Handschreiben lauten:
Lieber Graf Potocki! Auf Ihre Anträge ernenne Ich den Minister und Leiter des Finanzministeriums, Ludwig Freiherr v. Holzgethan, zu Meinem Finanzminister, den Minister und Leiter des Ackerbauministeriums, Alexander Freiherr v. Petrinó zu Meinem Ackerbauminister und den Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Dr. Karl v. Stresemayr, zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht, indem Ich Meinen Aufseherminister, Adolph Ritter v. Eschabuschnigg, von der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht enthebe.
I. J. S. 30. Juni 1870.
Franz Joseph m. p.
Potocki m. p.

Lieber Freiherr v. Holzgethan! Ich ernenne Sie zu Meinem Finanzminister.
I. J. S. 30. Juni 1870.
Franz Joseph m. p.
Potocki m. p.

Lieber Freiherr v. Petrinó! Ich ernenne Sie zu Meinem Ackerbauminister.
I. J. S. 30. Juni 1870.
Franz Joseph m. p.
Potocki m. p.

Lieber v. Stresemayr! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht.
I. J. S. 30. Juni 1870.
Franz Joseph m. p.

Lieber Ritter v. Eschabuschnigg! Indem Ich den Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Dr. Karl v. Stresemayr, zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht ernenne, enthebe Ich Sie von der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht, unter Anerkennung der während der einwöchigen Leitung dieses Ministeriums geleisteten Dienste.
I. J. S. 30. Juni 1870.
Franz Joseph m. p.

In ihrem nichtamtlichen Theile meldet die Wiener Zeitung: „Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Potocki hat die Leitung des Ministeriums für Landesverteidigung übernommen.“
Zum Jahrestag der Schlacht von Langensalza schreibt die „Deutsche Volkszeitung“ in Hannover: Die Feiere einer ebenso trüben wie stolzen Erinnerung wird heute an vielen Orten des Landes begangen. Sie gilt dem Tage von Langensalza. Durch Täuschungen, Lügen und Verrath, an denen das Jahr 1866 so reich ist, umgarnt, von den überlegensten Feindesmassen umschlossen, sah die hannoversche Armee am 27. Juni 1866 kaum noch die Möglichkeit, sich einen Weg nach dem Süden, zur Vereinigung mit den Baiern zu öffnen, wodurch der deutschen Sache allerding gegen Preußen ein Halt von unberechenbaren Folgen gegeben, jedenfalls die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Hannovers gesichert worden wäre. Wenn auch damals Niemand die ganze unselige Tragweite des Verrathes von Eisenach und einer Waffenrede vor den Preußen auch nur ahnen konnte: so blieb der Gedanke einer solchen doch jedem Hannoveraner fern. Die Ehre der Fahne, der Ruhm der Waffen, die sich in so vielen Schlachten glänzend bewährt hatten, mußten gewahrt werden. Und sie sind für alle Zeiten der Geschichte gewahrt worden. — Indem wir dieser Stimme aus dem Lande unserer gewesenen Verbündeten Raum geben, wollen wir der Schlacht bei Königgrätz an ihrem geistigen Jahrestage nur mit dem christlichen Wunsch der ewigen Ruhe für die Gefallenen gedenken.

Die „Gazette de France“ schreibt: Wir erfahren jedoch folgende Neuigkeit: Eine Deputation von Strohmannern des Marschalls Prim ist nach Sigmaringen geschickt worden, um die spanische Krone dem jungen Prinzen Leopold von Hohenzollern, welcher mit einer portugiesischen Prinzessin verheiratet ist anzubieten. Sobald die Annahme erklärt ist, wird der Marschall Prim mittelst eines Staatsrechtes diesen preussischen Prinzen als König proklamieren. Um die Lösung zu beschleunigen, ist er entschlossen, die Cortes an denselben nicht Theil nehmen zu lassen.
Wahrscheinlich auf diese Nachricht bezieht sich ein Telegramm aus Madrid vom heutigen Tage, welches besagt:
Die Angabe der „Epoca“ von Unterhandlungen mit einem Prinzen einer regierenden Familie von Norddeutschland ist unrichtig.
Wie dem „Dien“ aus Constantinopel geschrieben wird, ist daselbst Graf Edmund Szeghenyi eingetroffen, um sich bei der Pforte um die Concession zur Herstellung einer Eisenbahn nebst eines großen Tunnels zwischen Constantinopel und Pera zu bewerben.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 2. Juli. Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 9 Uhr.
Auf den Ministerpräsidenten Kaiser, Corvose.
Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt. Der Präsident hat keine Einläufe anzumelden. Die Abgeordneten Alexander Csar-

nády, Emerich Husár, Ladislav Gonda, Johann Vidats und Alexander Kórmény überreichen Gesuche, welche zumeist um die Hinauschiebung der Verhandlung des Municipalgesetz-Entwurfes bitten, und der Petitions-Kommission zugewiesen werden.
Das Haus übergeht sodann zur Tagesordnung und setzt die Generaldebatte über den Municipalgesetz-Entwurf fort.

Graf Johann Bethlen ist der erste Redner. Er verzichtet darauf, mit den Rednern von der anderen Seite in langwierige Polemiken sich einzulassen, weil er den Werth der Zeit kennt; auch auf die Details des Gesetzesentwurfes will er nicht eingehen, weil er weiß, daß in der Specialdebatte ohnehin die Detailkritik wiederholt werden wird. Bei dieser Gelegenheit will er bloß die Stellung der Parteien charakterisiren und seine allgemeinen Bemerkungen über den Gesetzesentwurf aussprechen. Die Linke hat wiederholt die Hinauschiebung der Verhandlung verlangt; allein was für Nutzen sollte dies haben?
Wenn die Verhandlung auch bis zum Herbst hinausgeschoben wird, so würden doch bis dahin die Ideen nicht geklärt, im Gegentheil, durch lange und unfruchtbare Debatten noch verworren, und die Parteien noch erbitterter gegen einander werden. Die Linke nennt sich immer eine Reformpartei; allein ihr Verhalten in der gegenwärtigen Frage gibt ihr kaum das Anrecht auf diesen Namen. Sie will die größte und wichtigste Reform verschleppen; sie verharret auch jetzt in der negativen, ablehnenden Haltung, da sie doch die schönste Gelegenheit hätte, auf dem Terrain des positiven Schaffens zu treten. Eine solche Politik mag bequem, sie mag unter Umständen auch dankbar sein, aber einem Reformator ziemt sie in keinem Falle. Dies hat Redner über die Stellung der Parteien zu dieser Frage zu bemerken. Nun kann er zum Gesetzesentwurf selbst übergehen. Er hält die Ordnung der Municipien für ungemein bringen; denn er ist davon überzeugt, daß so lange, als das Verhältnis der Jurisdiktionen zur Zentralregierung nicht geregelt sein wird, an eine radikale Verbesserung der im Argen liegenden Verwaltung nicht zu denken ist.

Noch einen zweiten Grund gibt es, der die Ordnung der Jurisdiktionen so dringlich notwendig macht. Und dieser ist die Rückföhr auf Siebenbürgen. In Siebenbürgen gibt es zwei Parteien, welche gegen die Freiheit und Konstitution agitiren; die eine dieser Parteien hat ihren Schwerpunkt in Rumänien, die andere erhält ihre Befehle aus dem Lager der Reaktion in Wien.
Die Municipalorganisation nun wird die Verfassungspartei kräftigen, so daß sie im Stande sein wird, den Bestrebungen der Gegner ein Gegengewicht zu bieten. Was nun den Gesetzesentwurf selbst betrifft, so hat die Linke gegen denselben verschiedene Einwürfe erhoben, die aber nicht ganz berechtigt sind. Man wirft dem Gesetzesentwurf vor, daß er nicht vollständig sei, indem er das Sachjenland nicht organisiere. Nun hätte zwar Redner auch lieber gehabt, wenn der Gesetzesentwurf vollständig gewesen wäre, allein vor der Unmöglichkeit beugt er sich. Das Gesetz beauftragte die Regierung, das Sachjenland bezüglich seiner Organisation zu vernehmen. Das berechnete Organ des Sachjenlandes ist die Universität der sächsischen Nation; allein die alte Universität bestand aus reaktionären, ungarischfeindlichen Elementen, die ihre Feindschaft gegen Ungarn auch dadurch bekundet haben, daß sie bereit waren, dem Rufe Schmerling's in den Reichsrath zu folgen.

Diese alte Universität konnte man nicht um ihr Gutachten befragen; es galt eine neue Universität zu schaffen, in welcher wirklich der Wille des sächsischen Volkes, nicht aber der einiger verknöcherten Bureaucraten Ausdruck findet. Dies war aber mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden, und die Befragung derselben erfordert Zeit. Man muß es also der Regierung zu Gute halten, wenn sie bisher die Frage der Organisation des Sachjenlandes noch nicht lösen konnte. Vielfach sind auch die Verhältnisse

Feuilleton.

Hermannstädter Skizzen.

[Gratulationen. — Bekennnisse des Herrn Z. — Ein Geräuſch. — Romanzen des Don Athanasio. — Dessen nächtliche Abenteuer.]
Herr Z. feiert seinen Namenstag. Er ist ein reicher Mann und Junggeselle — kein Wunder demnach, daß seine Thüre von Gratulanten förmlich belagert wird. Endlich sind Alle fort und Herr Z. kann nun daran gehen, die zahlreichen Briefe und Briefchen mit Mühe durchzulesen, die er an diesem Tage erhalten. — Er wendet seine Aufmerksamkeit zunächst den „Briefchen“ zu. Warum? Wir wissen es nicht genau, glauben aber, es sei eine der zahlreichen menschlichen Schwächen, daß wir uns lieber dem Kleinen, Zierlichen zuwenden, als dem Erhabenen, Großen; was wohl darin seinen Grund haben mag, daß wir Jenes in den meisten Fällen beherrschen können, während wir Dieses anraunen, ja fürchten. Und jeder Mensch hat mehr oder weniger den Trieb zu herrschen in sich. — Herr Z. also ergreift zunächst ein rosenrothes Briefchen, dem man auf dreißig Schritt Entfernung seine Eigenschaft als Billet d'amour anmerkt. Er lächelt sein, wirft einen Blick hinein und denkt: Die ist schon mein. — Ein zweites Billet, das mit „Julie“ unterschrieben ist, enthält Verse. Hören wir, was Julie ihrem Romeo sagt: —
Du hast Dich leghin angefragt,
Ob ich Dein Weib wollt' werden.
So höre, was mein Verze sagt,
Dir, liebster Mann auf Erden.
Dein will es sein, für ewig Dein —
Nur Du sollst es erlangen!
So komm' und ziehe denn hinein —
Sollst ewig darin prangen.

Herr Z. macht ein mythologisch ernstes Gesicht und legt das Geräuſch bei Seite. — Ein weiteres Briefchen, oder besser dessen Inhalt, glättet übrigens bald seine „sorgenumflatterte Stirne.“ Daselbe enthält auch Verse, deren Schluß lautet:
So komm' denn nur getroffen zu mir —
Zu Haus ein ich um vier.

Aber, wird der geehrte Leser sagen, dieser Herr Z. ist ja ein wahrer Carbanapal! — „Mit nichts, sehr Verehrte“, wird er darauf antworten. „Ich bin nur ein vom Schicksale arg heimgesuchtes sterbliches Individuum. Einige nennen mich Jungtürke, Pascha, Beduine — doch mit Unrecht. Ich bin mit einem sehr weichen Herzen vom Geschick begnadet, das seine Thüre für Arme und Hilfsbedürftige stets offen stehen hat; ich bin mit ein paar Augen begnadet, die auf Meilen weit das Schöne, Holde und Anmuthige erspähen — auch ohne meinen Willen; ich bin ferner an Gestalt und Tourneur, wenn auch nicht ein Adonis, so doch ein Pyrrhus, wie Jedermann bekannt. Ist es da ein Wunder, daß ich veni, vidi, vici?“

Mit diesem aufrichtigen Bekenntnisse mußte du dich, lieber Leser, zufrieden geben. — Herr Z. findet unter den Gratulationen noch dreizehn (eine ominöse Zahl) von Damenhänd geschrieben. Er ist selig. — Um vier Uhr zupft er seine Cravatte zurecht, nimmt Hut und Handschuhe und begibt sich zu dem oben angegebenen Rendezvous. Allein er hat sich in der Zeit geirrt, es ist noch lange nicht vier Uhr. So schlendert er in der Gasse seiner Golden auf und nieder; da dies aber nicht sehr unterhaltend ist, und die Sonne heiß herniederbrennt, tritt er in ein Café, setzt sich an's Fenster und verwendet keinen Blick von der gegenüber liegenden Wohnung seiner Schönen. — Da tritt plötzlich aus dem Thore jenes Hauses ein leibhaftiger Honvéd-Lieutenant, blickt zu dem Fenster hinauf und wirft dem Schelmenkinde, das an demselben steht und ihm zuwinkt, Kupfährbchen zu. — „Entsetzlich! Horribel! Ich bin schändlich betrogen! O verderbte Welt, o corrupte Weiber!“ Herr Z. stürzt aus dem Café, eilt in die böhmischen — nein Hermannstädter Wälder und nie mehr hat ihn die falsche Donna gesehen. —

Wenn ein sanfter süßer Jephth in den Wipfeln flüſtert, wenn zahlloser Blumenduft balsamisch die Lüste durchschmetert, wenn der Mond im östlichen Gewölke halb verborgen sein zauberisch Licht herabsendet — pflegt ein schiefer Herr Athanasio seine Guitare zu nehmen, in den Garten zu gehen und hier, trotz einem spanischen Romanzéro, so wunderbare Weisen zu singen, daß die Löwe Steine erweichen und alle Ragen verschmelzen. Die Nachbarn leben in einem steten Wortkriege mit unserem Don Athanasio; aber derselbe meint, auf seinem Grund und Boden könne er thun, was er wolle; die Nachbarn mögen sich ihre altmodischen Ohren verstopfen und pedantische Philister bleiben ihr Leben lang. — Einen Diogenes mit seiner Lanze würde man in unserer moralischen Zeit, da wir Cancan tanzen, halb abschaffen. Aber einem Romanzéro verbieten, dem Monde seinen Liebesgram zu klagen, das kann man nicht. Wohin käme auch unsere gepriesene Freiheit, wenn man nicht einmal mehr singen dürfte, wenn auch Don Athanasiosisch? —

Unser Tenore wurde durch einige nächtliche Abenteuer dazu gezwungen, den Schauplatz seiner Serenaden in seinen Garten zu verlegen. Denn einmal wurde er, als er mitten am großen Ringe eine gewaltige Bravourarie losließ, von einem der Muffel unzufinden, und daher weber für Weib, noch für Donizetti schwärmenen Nachwächser abgesetzt und auf die „Prieſche“ gesetzt. — Ein andermal stand er vor einem liebsummälsten Fenster; seine Klagen tönten so erschütternd hinauf, daß das Fenster plötzlich in einen Strom von Thränen ausbrach und unser guter Athanasios pudelnas davon lief. — Derselbe weiß noch von einem andern Abenteuer zu erzählen, in welchem er selbst die Rolle als „Ritter ohne Label und Furcht“ spielte. — Die Guitare im Arme, schlenderte er in einer dunkeln Nacht an den Orientischen vorbei. Während er darüber nachdachte, welches Lied wohl geeignet wäre, die tiefste Stille angenehm zu unterbrechen, dringen plötzlich aus dichtem Gebüsch Rauten an sein Ohr, die es vermögen, ihn an die Stelle zu bannen. Es spricht eine Männerstimme: —
„Bedenken Sie wohl, was Sie thun. Ich bin dieses Herumpländelns müde. Und was nützt es uns? Es vergällt mir und Ihnen das

ern entlassen wurde,
weise erklären, —
tete Versicherungs-
generali, — dieses
stellen konnte.
Direction
gen Versicherungs-
sylvania".
1,079,847 89
1,703,701 33
2,783,549 22
980,380 30
1,803,168 92
1,067,714 35
2,870,883 27
57,556 44
2,958,439 71
2,875,144 33
83,295 38
9,995 46
73,299 92
15,299 92
58,000 —
58,000 —
153,361 19
18,818 50
172,179 69
15,299 92
187,479 61
5%tigen
56,500
370,300
109,700
179,100
182,000
1870 an
noch nicht
erneuen
1-1
iter
beim
plake,
h We-

men angefeindet worden; allein wenn man sich nicht von glänzenden Theorien leiten läßt, wenn man nicht fortwährend nach dem Auslande blickt, sondern die realen einheimischen Verhältnisse im Auge hat, so wird man finden, daß nur solche Institutionen lebensfähig sind, welche den Bedürfnissen des Volkes und Landes entsprechen, und man wird den Vorkämpfern keine Antipathie, sondern Vertrauen entgegenbringen. Was den Obergespan und seinen Wirkungskreis betrifft, so muß Redner erklären, daß er ein Feind der bloßen Dignitäten ist: soll der Obergespan eine bloße Dignität sein, so mag er ihn überhaupt nicht, und er möchte für diese Stellung nicht einen Kreuzer ausgeben.

Nachdem aber der Obergespan nunmehr ein Staatsbeamter sein soll, so findet Redner nicht, daß ihm zu viel Ämtern zugewiesen wurden und die Regierung zu weit gegangen sei. Nachdem nun das gegenwärtige Komitat weder die Verwaltung zu leiten, noch die Sicherheit aufrecht zu erhalten vermag, folglich eine Reform dringend bedarf; nachdem das Hindernis der Verhandlung des vorliegenden Gesetzentwurfes in seinem Falle zu rechtfertigen ist; nachdem der Gesetzentwurf seinen Grundprinzipien nach den Bedürfnissen des Landes entspricht und in der Spezialdebatte Jedem das Terrain zu liberalen Verbesserungen der Einzelheiten offensteht: so akzeptirt Redner den Gesetzentwurf zur Grundlage der Spezialdebatte.

Die Debatte wird nun auf einen Moment unterbrochen, da der Schriftführer des Oberhauses, Baron Julius Nyáry, ein Nuntium überbringt, worin das Oberhaus angeigt, daß es den Gesetzentwurf über die Errichtung der Gödmezse-Bárácsky-Gabauer Bahnhöfe unverändert angenommen habe und der vom Abgeordnetenhaus vorgeschlagenen Liste der Kandidaten für die Präsidentenstelle des Staatsrechnungshofes beigetreten sei. Der Gesetzentwurf wird der Krone zur Sanction, die Kandidatenliste der Regierung zur Ernennung des Rechnungshofpräsidenten vorgelegt werden.

Nach diesem Intermezzo wird die General-Debatte fortgesetzt. Emerich Henßmann kann den Gesetzentwurf darum nicht annehmen, weil derselbe seiner Tendenz nach durchaus antidemokratisch ist. Er legt auf die individuellen Rechte der Staatsbürger kein Gewicht und nimmt bloß das tolle Vermögen als einzige Qualifikation in Betracht, eine Ungerechtigkeits, gegen die der Zeitgeist protestirt. Ein großer Fehler des Gesetzentwurfes ist ferner der, daß auch den Städten Obergespanne vorgesezt werden. Die Städte haben bisher ohne Obergespanne und ohne Beamtenkandidaten bestehen können, sie bedürfen derselben zu ihrem Gedeihen auch fernher nicht. Einer der größten Uebelstände, an welchen die Administration des Landes krank, besteht in der ungleichen Größe der Komitate. Während das eine die Größe eines Königreiches hat, besteht das andere aus wenigen Quadratmeilen; dabei ist das Territorium mancher Komitate auf das Bizarrste gestrichelt und zersplittert; so hat das Oberbenker Komitat 28 Enklaven im Königsboden; andere siebenbürgische Komitate haben ihre Hauptstadt gar nicht auf eigenem Territorium. Das sind unüberwindliche Hindernisse einer guten Verwaltung und der Minister des Innern hätte jetzt die beste Gelegenheit gehabt, durch Arrondierung der Municipien und bessere Vertheilung des Territoriums diesen Uebelstand zu beseitigen, allein er hat dies verschmäht und das ist wieder ein Hauptfehler des Gesetzentwurfes.

Mit diesem ist Redner darum unzufrieden, weil derselbe die Interessen der Städte nicht besonders berücksichtigt. Die Städte sind die Stütze, mit welcher wir die mittelalterlichen Flecken, die uns anhaften, abwaschen können. (Geister.) Allein der Gesetzentwurf ist nicht darnach angehen, die Entwicklung des Städtewesens, das ist das Bürgerthum, zu begünstigen. Ein Fehler des Gesetzentwurfes ist es schließlich, daß derselbe dem Obergespan das unbeschränkte Kandidationsrecht einräumt. Redner hat die Ueberzeugung, daß der Gesetzentwurf, wenn er angenommen wird, dem Lande zum Schaden gereichen muß, und er kann denselben deshalb nicht annehmen. (Beifall von der äußersten Linken.)

Kommunikationsminister Goro ve bittet um Entschuldigung, daß er die Verhandlung unterbricht. Der Abgeordnete Simonyi hat gestern an ihn eine Interpellation gerichtet, der er eine gewisse Bedeutung beilegt. Er behauptet, daß Simonyi die Interpellation nicht damals eingebracht, als Redner im Hause anwesend war, da er dieselbe sofort zu beantworten gewünscht hätte. Das ist nun nicht geschehen, und so ist er jetzt gezwungen, den Lauf der Debatte zu unterbrechen. Abgeordneter Simonyi fragte, ob er Kenntnis habe von dem Bestehen eines sogenannten technischen Bureau's.

Darauf kann Redner antworten, daß er allerdings von dem Bestehen desselben Kenntnis habe. Es ist eine mündliche Anzeige hierüber beim Ministerium erstattet worden; da jedoch dieselbe von zwei Seiten kam, so läßt sich vorerst nicht feststellen, was die Sache in Wirklichkeit verhält. Die Anlage behauptet, daß in jenem technischen Bureau die beim Ministerium eingereichten Pläne auf unerlaubtem Wege kopirt und die Kopien verkauft wurden. Der Angeklagte gibt aber an, daß er die Pläne vom betreffenden Konitorium erhalten, und in dessen Auftrag zu dem Zwecke kopirt habe, damit die Kopien einem zweiten, konkurrierenden Konitorium für die Hegyessziffer Bahn mitgetheilt werden. Im Ministerium wurde sofort die Untersuchung eingeleitet und sie wird fortgesetzt werden. Sache des Richters ist es, die Schuld und den Schuldigen festzustellen und den letzteren zu bestrafen. Redner's Pflicht kann es bloß sein, die etwa im Ministerium befindlichen Schulden der strengsten Strafe zu unterziehen. Er bittet deshalb, der Herr Interpellant möge mit Ruhe das Resultat des gerichtlichen Vorgehens abwarten, da die Angelegenheit nunmehr vom Richter ausgetragen werden muß.

Leben, das wir genießen müssen, so lange uns die sonnigen Tage der Jugend lachen. In einem steten Taumel müssen wir schweben; dann kann keine Reue an unserer Seele nagen — die Vergangenheit verschwindet und nur die Wonnen und Seligkeiten der Gegenwart füllen unser Dasein, machen, daß wir aus dem Jubel gar nicht erwachen. Malvina, Ihre Art zu handeln löst mir Mitleid ein. Sie kennen das Leben noch nicht. O, tausende von Wonnen sind Ihnen noch unbekannt, und hätten Sie nur eine Ahnung davon, Sie würden weinen — weinen, weil Sie in den Tagen der Jugend, da diese Wonnen maßlos an Sie herantreten, dieselben kleinnützig und engherzig zurückweisen. — Die Idee, die mich gefangen hält, ist meine Liebe zu Ihnen, Malvina. Diese Idee erzeugt aber eine andere: — das Verlangen, Sie mein zu nennen. Da ich nun ein Mittelweg zwischen den sinnlosen Himmelsstärkern und den wahren Weisen bin, und da mir diese Idee bisher kein Glück gebracht, will ich das Glück selbst attackiren und entweder segnend meine Idee verwirklichen, oder sterbend ihrer fuchen. — Ich sehe einen Abgrund zu meinen Füßen sich öffnen, der mich verschlingen will; ich höre die Donnerworte, die mein gequältes blutendes Herz, empört gegen Ihre Kälte und kleinliche Furcht, disharmonisirend in die Sphären der ewigen Verdammnis hineinruft — und doch liebe ich Sie, Malvina, liebe Sie mit einer Gluth, die jeden Widerstand verzehrt. — Malvina, Du mußt mit mir werden; und wenn Hölle und Teufel zwischen uns träten, wenn alle Furien mich fähen und in's Verderben schleuderten — Du mußt mein werden, hörst Du? — Du mußt!

„Erbarmlicher Nicht, antebulwianisches Ungethüm“, schreibt Herr Atbanafius und eilt mit hochgeschwungener Gitarre zum Schutze Malvinens herbei. Der heißblütige Amateur aber glaubt, es sei der dritte „Sottisebenedict“ erschienen und nimmt in panischer Gemüthsverwirrung Reiß. Von Athanasius hatte nun das Glück, die errettete Donna nach Hause geleiten zu dürfen. — Er soll sich übrigens bei der Gelegenheit glücklich verhalten haben.

Gruff Simonyi muß zunächst bemerken, daß er seine Interpellation vor Uebergang zur Tagesordnung eingebracht habe und damals der Minister noch nicht im Hause gewesen sei. Später sei er zwar erschienen, allein er behauptet, daß die Geschäftsordnung ihm nicht wie dem Minister das Privilegium gibt, die Tagesordnung in jedem beliebigen Momente zu unterbrechen. Was seine Interpellation betrifft, so wurde dieselbe nicht in feindseliger Absicht eingebracht. Redner wollte bloß den Minister veranlassen, zur Vermeidung des Publikums zu erklären, daß die Untersuchung eingeleitet sei. Redner hofft nun, daß der Minister auch nach Abschluß der Untersuchung Gelegenheit finden wird, das Publikum durch eine Aeußerung hier im Hause oder in anderer amtlicher Form vom Resultate derselben zu verständigen.

Minister Goro ve hat auf den persönlichen Theil der Bemerkung Simonyi's zu erwidern, daß, sowie die Rückficht über, Interpellationen nur in Gegenwart der Interpellanten zu beantworten, auch die Abgeordneten so rücksichtsvoll sein mögen, ihre Interpellationen nur in der Anwesenheit des betreffenden Ministers einzubringen, da es diesem manchmal sehr erwünscht sein kann, die Interpellation sofort zu beantworten.

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis und setzt die unterbrochene Verhandlung wieder fort.

Graf Franz Szimay spricht sich nun in längerer vom Beifalle der Rechten und Linken oft unterbrochener Rede, für den Gesetzentwurf aus in dem er den ersten besten Schritt sieht, den Ungarn auf dem Gebiete der Kultur thut. Nicht die Regierung, nicht die Majorität, nicht dieser Gesetzentwurf sondern der Zeitgeist ist es der gegen das Komitat ankämpft und das Komitat muß sinken, wollen wir Ungarn erhalten. Lissa hat sich auf die Demokratie berufen, Kápoli auf das Volk! Redner hat nichts dagegen, wenn die Opposition das Komitat verteidigt aber das Volk und die Demokratie möge sie aus dem Spiele lassen, denn diese beide haben keinen bittereren Gegner als das Komitat, diese Versorgungsanstalt für die unfähigen und unwürdigen Söhne des Komitates, diese Burschenschaft der Komitatskamarilla. Vor der Reaktion mit der die Opposition scheidet, wird Ungarns gesunder Sinn und schon bewahren, gefährlich ist nur jene Reaktion, welche unter der rothen Feder sich versteckt. Redner geht ferner auch, daß er kein Gegner der Bureaucratie ist, wenn er dieselbe auch nicht für entschieden gut hält; allein die Bureaucratie leiße wenigstens etwas und schade nie; was aber thut jene Faulenzerschar, welche sich von des Volkes Markt, Gut und Blut nährt, um Regierung und Parlament zu verführen und feierlich als Verräther zu deklariren, und dabei die primitivsten Bedürfnisse des Volkes verziert und vernachlässigt.

Auch darüber hat Lissa gesagt, daß es nunmehr keine „politischen Schulen“ geben werde; Redner versichert gerne auf diese politischen Schulen wenn dafür eben so viele technischen Schulen, in denen zwar nicht über der Ähren Ruhm declamirt, dafür aber etwas Rechtes gelehrt und gelernt wird. Den vorliegenden Gesetzentwurf begrüßt Redner mit umso größerem Vergnügen, als durch denselben die Opposition gezwungen wird, endlich auch die andere Seite ihres Bemüßnisses zu zeigen, jene Seite die nicht demokratisch lächelt, sondern den häßlichen Raufen und reaktionären Geist zeigt, der seinen Sitz auf der linken Seite des ung. Parlament ausgefchlagen hat.

Alex. Dörzy verteidigt das loyale Hevezer Komitat, welches nie das Gesetz oder die Autonomie beleidigte, und das dennoch durch einen Herzlosen Kommissär so lange gequält wurde; wenn bisher schon solche Dinge geschehen, was wird in Zukunft geschehen, wenn die Regierung gescheit die Komitate wird unterdrücken können? Redner gibt dies Allen zu bedenken, welche unpatriotisch genug sind, diesen Gesetzentwurf anzunehmen; er stimmt für Lissa.

Ferdinand Cser hätte vor 3 Jahren den vorliegenden Gesetzentwurf nicht acceptirt, heute aber, wo er das Treiben in den Komitaten aus der Nähe besehen, begrüßt und acceptirt er denselben mit Vergnügen.

Zwei Hauptmomente sind es, welche den ganzen Gesetzentwurf charakterisiren. Erstens Streben nach vollständiger und wirklicher Autonomie, und zweitens das Streben, allen jenen Elementen Einfluß auf die Leitung der Geschäfte zu ertheilen, welche in Folge ihrer Intelligenz einen solchen zu fordern berechtigt sind, und weil der Gesetzentwurf diese beiden Bestrebungen befördert und entwidelt, hält Redner dafür, daß er, nicht wie Linke sagt, der Sarg, sondern im Gegentheile die schöne Wiege der wirklichen Autonomie sein wird.

Alex. Mocsónyi läßt den demokratischen Gesinnungen des Grafen Szimay alle Gerechtigkeit widerfahren, nur glaubt er nicht, daß man mit solchen Gesinnungen im Grunde einen solchen Gesetzentwurf billigen könne oder wenn man einen solchen Gesetzentwurf wirklich billige, daß man demokratische Gesinnungen haben könne.

Redner kann den vorliegenden Gesetzentwurf nicht einmal zur Grundlage der Spezialdebatte annehmen und eben so bedauerlich als merkwürdig findet er es, daß heute eine Regierung noch sich erkläre einen solchen Gesetzentwurf einzubringen, der die rohe Herrschaft des Geldes der Macht und der Kräfte über die Freiheit und die Autonomie setzt. Was die Regierung bewegen haben kann, ein solches Gesetz vorzulegen, kann nur die politische Feigheit sein. Denn daß jene Männer, welche ihr ganzes Leben dem Dienste der Freiheit und Demokratie gewidmet, nun freiwillig die Freiheit und Demokratie in's Antlitz schlagen sollten, das kann er nicht glauben; aber die politische Feigheit ist es, welche die Regierung zwingt so zu handeln, wie sie es thut. Ist es eine gewaltsame Hegemonie des ungar. Elementes, um diese zu erreichen unterdrückt sie jede nationale, jede freiheitliche Regung, aber Redner hofft, daß der Geist der Zeit und die Freisinnigkeit des Ungarn, diese reaktionären Bestrebungen zu Schande machen werden.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Montag Vormittag 9 Uhr.

Inland.

Maros-Basarhely, 5. Juli. [Orig. Corr.] Die öffentlichen Blätter drachten zu wiederholten Malen Notizen über den Stand der vom Baron Blasius Orban für die Presse vorbereiteten Monographie des Zeklerlandes. Unter Anderem behaupteten es ungarische Blätter, daß J. B. in dem Maroser Stuhle J. B. eben der Band, welcher speziell die Beschreibung dieses Stuhles enthält, kaum sechs Abnehmer gefunden habe. Nun ein geschichtlich sein wollendes Werk, das mit solcher Reichfertigkeit — um nicht zu sagen: Gewissenlosigkeit über noch lebende Personen ohne documentirte Belege auf bloßes Hörensagen, auf einfachen Rückenthalts hin abspricht, verdient wahrlich nicht einmal die Halbbedung Abnehmer.

Zu Anfang des Jahres 1854 wurden hier bekanntlich Professor Johann Lörö, dann Karl Horvath und Michael Galfi wegen Theilnahme an einer von Koflyus ausgehenden wahnwichtigen Verschwörung, in die selbst Schulungen vom hiesigen Kollegium eingeweiht wurden, hingerichtet.

Zu jener Zeit war Baron Blasius Orban mehrere Jahre aus Siebenbürgen abwesend. Er kommt nach Hause, wirft sich umsehen und ohne das Zeug dazu zu haben, fügt zum Geschichtsschreiber aus, zieht in der Monographie des Maroser Stuhles auch die erwähnte Verschwörung und deren tragisches Ende auf der hiesigen Postweise in Besprechung und bezeichnet den Grundbesitzer in Kis-Sörgény, Herrn Michael Biro als Denjenigen, welcher für einen Blutsold das Complot demürrt und die Häupter desselben an den Galgen geliefert hat, ohne für diese einem lebenden und seine bürgerliche Ehre hochhaltenden Manne gegenüber erprobene und veröffentlichte Beschuldigung irgend einen schriftlichen oder sonstigen Beweis vorbringen zu können; es wäre denn, daß ein Geschichtsschreiber als vollgiltigen Beweis die Behauptung der persönlichen Feinde des an den Pranger zu Stellenben annehmen dürfte: man sage: man habe vor der Verhaftung der Hauptverschworenen eine stark verummte Gestalt in Hermann-

stadt gesehen; das müsse Biro gewesen sein, weil er zwar auch verhaftet, aber nicht hingerichtet wurde. Also weil Jemand nicht gekent wird, muß er in Hermannstadt verummterweise demürrt haben.

Das ist die historische Logik des Baron Orban, welcher bei dieser monströsen Schlussfolgerung noch nicht stehen bleibt, sondern seinen Lesern einen Palast und Park vorlegt, die sich Biro in Kis-Sörgény aus dem erhaltenen Blutgelde bauen und herstellen ließ. Zufällig kenne ich Palast und Park aus eigener Anschauung. Ein elendes Erdgeschossgebäude, das mit Ausnahme von 2—3 neuerbauten Ecken schon vor dem Jahre 1848 vorhanden war, ist der Palast und ein halb verwildertes Obigen ist der Park, den Baron Orban da vormalt.

In solcher Weise schreibt man bei uns Geschichte. Der durch die Gewissenlosigkeit des seltsamen Geschichtsschreibers Orban verunglimpft Biro veröffentlichte eine hier gedruckte 26 Großoctavseiten starke Selbstvertheidigungsschrift, in der das in der Orban'schen Nachrede gegen ihn gesponnene verleumdende Lügengewebe mit sicherer und fester Hand zertrifft wird. Während der freiberliche Monographist seine Angaben auf Hörensagen aufbaut, führt Biro im Bewußtsein seines Rechtes Thatfachen an.

Uebrigens hat Biro gegen dieses funktelnagelne geschichtsschreiberische Kirchenlicht den Verleumdungsprozeß bereits angezettelt. — Baron Blasius Orban hätte besser gethan, seine historische Suppe ordentlich anzublauen, um sich die Lippen nicht zu verbrennen. Von dem Ausgange des Prozesses werde ich Sie feinerzeit verständigen.

Unsere Linken müssen doch sonderbare Begriffe von der Pressefreiheit haben. Ihre Organe büßen das Privilegium ausbeuten, von Deal und den Ministern angefangen Jedermann als Vaterlandsverräther auszufreien, der nicht mit ihnen geht. Nun macht das hiesige deatistische „Székely Hirlap“ manchmal einen gelungenen Witz über die Linken. Diese drohen nun, die wigelnden Mitarbeiter des erwähnten Blattes — etwa zu widerlegen? oh nein, sondern — durchsprüngen. Das ist dann Pressefreiheit!

„Székely Hirlap“ frogelt die Thorbare wegen ihrer in die Brüche gegangenen Eisenbahnhoffnungen und ertheilt ihnen den kostbaren Rath, sich nicht mehr an die bei Gelegenheit der Reichstagsabgeordnetenwahlen als landesverrätherisch gestempelte Regierung, sondern an den von ihnen gewählten großmächtigen, einflussreichen wandernden Apostel der Linken in Siebenbürgen, Ladislaus Tissa, zu wenden, welcher ihnen die gewünschte Eisenbahn denn doch — vormalen kann.

Dasselbe Blatt macht aus Anlaß der Erwählung des penf. k. f. Kreisgerichtsrathes Adam Kagar zum Reichstagsdeputirten für unsere Stadt den Witz, daß möge, falls er in Oberösterreich bei der Wahl durchfiele, gestört in Maros-Basarhely kandidiren, wo er auf die Stimmen der Linken mit Bestimmtheit rechnen dürfe.

Das „Uvilágczet“ (Neue Weltanschauung) betitelte, 11—12 Vogen starke Werk des hiesigen Professors Franz Mentovich erscheint zuverlässig im Laufe des kommenden Septembers. Dasselbe wurde zur Zeit Schmelzings in Pest consicirt und vernichtet, obgleich es keinen politischen, sondern einen materialistischen Vorwurf behandelte. Im Pränumerationswege kann dasselbe gegen einen Gulden bei Herrn Alexander Jmreß in Maros-Basarhely bis 1. August d. J. bestellt werden. Professor Mentovich ist ein geistreicher Mann, folglich wird sein neuestes Werk sicherlich ein schätzenswerther Beitrag zur ungarischen Literatur sein.

Pest, 5. Juli. (Orig. Corr.) Um dem ungewöhnlichen Eindruck, welchen die Rede Mocsónyi's gemacht, wenigstens durch Entkräftung der Beweisführung zu begegnen wurde von den Ministern, welche nicht in der Reihe sich ausprechen müssen, Kertápoli auf den Plan gestellt. Die geschickte Schlachordnung des neuesten geschulten Redners sollte durch die einherrschende Keiterei der Kertápoli'schen Beredtsamkeit niedergewirren werden. An gegründeten, theilweise auch sophistischen Widerlegungen ließ es die lange Rede des Herrn Ministers nicht fehlen, aber nur im zweiten Theile derselben docirte der ehemalige Professor seine staatsrechtlichen Theorien mit mehr Wirkung. Die Verbreitung der pessimistischen Behauptung Mocsónyi's, daß jede Parlaments-Majorität von Machtsstreben und Privatinteressen influenzt sei, ist zwar an und für sich in der Ordnung, wer wird es aber auffällig finden, wenn sie bei denen, welche Ungarn vor während und nach den Wahlen kennen, nicht sofort auf Ueberzeugung trifft. Uebrigens lösten auch die Argumente Kertápoli's die Frage nicht, warum man die Zwecke der Verfassungen nicht mit minder ausnahmsweisen Mitteln zu erreichen sucht.

Außer dem Rebegehallen haben noch Baron Simonyi, Julius Benedek, Mutkus, Pataj, Latinovits gesprochen.

Der erstere, äußerste Linke, verglich den Vorgang der Regierungspartei gegenüber den Komitaten der Manipulation, welche Kannibalen an ihren altersschwachen Eltern vornehmen.

Benedek nahm von den Anspielungen Trányi's, der auf das Mißtrauen der Nationalitäten hingewiesen, Veranlassung zu erinnern, daß es in Siebenbürgen eine Fraction, er meine nicht das friedliebende romanische Element, gebe, welches seine politische Zukunft auf die Negation des ungarischen Staates baue.

Man sieht, der Mann sucht den Grafen Beßlen zu überheulen. Wenn aber hier die Aeußerung registirt wird, weil die Leser des „Boten“ eine Coexistenzhaltung über die in dieser Debatte sie speziell betreffenden Momente interessiren dürfte, so möge man sich beruhigen; der Herr spielt keine erste Violine.

Für das zuhörende Publikum war der Hauptpunkt der gestrigen Sitzung Pataj. Dieser unerschöpfliche Stoff der Witzblätter machte gleich anfangs ebenso wahr als selbstgefällig und aus letzterem Grunde komisch die Bemerkung, es sei besser kurz und klug als lang und schlecht zu sprechen. Er sprach denn auch kurz, was er aber sprach, war sehr — jung. Er warnte mit Grabestimme die blinden Anhänger der Regierungspartei nicht noch weiter dem Abgrunde zuzuschleichen, er erinnerte an den entlichen Triumph der Volkssache und drohte mit der zerschmetternden Geduld. Sein hochtrabender Styl hat denn auch nur — unterhältlich gewirkt.

Auch die Nationalitätenfrage spielte gestern etwas vornehmlicher herein. Herr Borlea sieht im Entwurf nur das Mittel der National-Unterdrückung; jederzeit habe die Regierung die Romanen ungerecht, unbillig, niesmütterlich behandelt. Beweis das Wahlgesetz in Siebenbürgen, die Zaränder Obergespanngeschichte, das letzte Amtsblatt (über Ernennungen zum obersten Gerichtshof, ohne Berücksichtigung der Romanen).

Was die Sonderstellung des Königsbodens betrifft, so hätte Redner es nicht ungeru gesehen, wenn ganz Siebenbürgen eine solche bekomme, aber die ausnahmsweise Behandlung des Königsbodens sei ebenso unredlich als verächtlich. Entweder sei sie ein Parteidemürr oder mit Wien abgemacht!

Für die heutige Sitzung hatte man das Eintreten des „alten Herrn“ in die Debatte erwartet. Schon die leere Magnatengallerie konnte indeß ein Fingerzeig sein, daß die Erwartung wie der „Weise der Nation“ der noch keiner geistigen Abnahme überwiesene Franz Deal seine Unterstützung motiviren wird, heute nicht beschiedigt werde.

Von den Sprechern des heutigen Tages Tanács, Tresfort, Petrovay, Rónay (von der Rechten), Mocsák, Guszár János, Gligay (von der Linken), war Tresfort durch Balancement, Guszár durch äußerst scharfe, aber rednerisch nicht übel gelungene Ausfälle bemerklich; Mocsák mißbilligt die im Gesetzentwurf liegende Kriegserklärung an die Nationalitäten und den Vorgang, welcher wie die Badzeit Germanisation, so künstliche Magyarisirung anstrebe; diese Bemerkung wäre dem Gründer der „Hauskuchensprache“ sonderbar gestanden, wenn er nicht sich bereit hätte, vor dem Wüthend mit dem Nemet mit dem Oesterreicher zu warnen.

Rónay erwarb sich entschiedenen Beifall seiner Partei und Händedruck des Kultusministers u. s. w.

Diesem gesprochen. Großer Aufmerksamer des governmentes gewordene Angang entriert mit dem eh Comitate zu Wien Prozeßes hat den vor daff Auf der Glac Arbeiterhaufen nicht vorgefom Der „T det, daß heute geschloffen wur auf Wort zu unmdglich ma Die Ansuchen der Uebereinkomm O r a z rufene Volkse Papst's, einer zu setzen, wur sammlung 10 Pr a g rung das Ver Die v erregt in den diesen Beschluß Cardina stimmungsbabr Der S brachte die E Lhun Oberst folg gleichheit und mit der bestimmt wurd Nachmahlen d Laut ein bischof Schwa burg verweilen ist in Letztemer Aus Lu Bahnhof nach K a r l e wurden über t ten Maßdhen 23jährige Th und ist von d soll mit einer Br ü n Maßts 10 U Stimmen, da wurde ziemlic mit einigen S machten unter sammteten maß glänzend, we Bei der der Verfassung entfalt 168 S solute Majorit Er o p h wählte Freib. verfassungstreu Le m b sammlung na sprachten Weibe Der W chen der Reiol allgemeinen U wurde, dann Smolka dupli Die Versamml Morgen findet G e r e reize nach Nat Bruder abgefit tagelantidat a Mü n e Advokat werde bei einem Abt P a r i e richte der Rom den Uebergang Prinzen hätten Geßet und die Mitglieder ein rückstehen, den der Zukunft se die legale An in sich schließ werden und A sondern bevor zu beschügen d Jules G schaftlichen Ge bewirfte die A wille Doktrin, vouirt das V bebauert. Bei der gedordnung m Sitzung aufge Der Lord Glarend lerien; er befi Bei der Orleans geder trums sich zu höchstens mit P a r i e Prim's die R haben, welcher

Offener Sprechsaal.*)

Mediasch, 1. Juli. Das der Original-Correspondent aus Me...

Es ist wahr, daß der gewesene Auskultant bei Besetzung der Proto...

Der „Gewesene“ Durchgefallene wird seine guten, oder angeprochenen...

Es erucht somit der durchgefallenen Gewesenen den Herrn Original...

Der „gewesene Auskultant.“

In den Nr. 141 und 151 ex 1870 der „F. J. v. m. d. S. B.“...

Von verschiedenen Seiten wurden für die Urheber dieser Mediascher...

Aus diesem Anlasse sind dieselben bemüht, zu erklären: daß sie an...

Dies zur Berichtigung irrtümlicher Annahmen und zur Aufklärung...

Joseph Drafer, m. p. Rechtspraktikant. Wilhelm Binder, m. p. Rechtspraktikant der k. u. g. Obergerichtskammer. Theodor Crisianu m. p.

* Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht...

** Fehlgelassen! Selbst Minister berücksichtigen den Inhalt der Zeitungen...

Literarisches.

Das Neue Blatt No. 29 vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr. ist soeben...

Theater.

Hermannstadt, 7. Juli. Die Aufführung der Suppée'schen Operette „Flotte Burche“...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Gente Donnerstag den 7. Juli 1870.

Der Zerrissene.

Posse mit Gesang in 3 Acten, von Johann Neffroy.

Telegr. Wiener Cours vom 6. Juli 1870.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Metalliques, National-Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Diesigen, welche Deaks wegen gekommen, entschädigt, daß Obiez...

Wien, 4. Juli. Anlässlich des heute begonnenen großen Arbeiter...

Der „Volkstfreund“ bringt ein Telegramm aus Rom, welches mel...

Die Bewilligung der Mannschaft während der Erntezeit erfolgt über...

Gratz, 3. Juli. Die für heute von 40 hiesigen Bürgern einber...

Prag, 2. Juli. Von geschichtlicher Seite wird in der Landbevölk...

Der Statthalter Fürst Mensdorff ist heute hieher zurückgekehrt. Er...

Der Statthalter Fürst Mensdorff ist heute hieher zurückgekehrt. Er...

Aus Ungarn passiren täglich Massenladungen Getreide den hiesigen...

Karlshad, 2. Juli. Im Auftrage des Ministers des Innern wurden...

Brünn, 2. Juli. Die Wahl im Großgrundbesitze wurde gestern...

Bei der Landtagswahl des allobialen Großgrundbesitzes wurden von...

Troppan, 2. Juli. Der erste Wahlkörper des Großgrundbesitzes...

Kemberg, 2. Juli. Gestern Abends fand hier eine Wählerver...

Der Wähler Bozkowski unterstützt Ziemialkowskii. Gegen ihn spre...

Gernowitz, 1. Juli. Minister Petrino ist auf einer Inspektions...

Uslard.

München, 2. Juli. Die Abgeordnetenkammer beschloß, daß jeder...

Paris, 2. Juli. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Der Ver...

Zules Favre bekämpft die Argumente Olivier's mit dem gesell...

Bei der namenslichen Abstimmung über die Petition wird die La...

Der „Figaro“ wird wegen einer veröffentlichten Anekdote betref...

Bei der Abstimmung über die Petition der Prinzen des Hauses...

Paris, 4. Juli. Der „Constitutionnel“ meldet, daß Agenten...

Man weiß nicht, ob Prim im eigenen Namen handelte oder ob er von...

Brüssel, 2. Juli. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge ist das...

Florenz, 2. Juli. Der „Economista d'Italia“ meldet die erfolgte...

Die Abreise des Rheide nach Konstantinopel hat den Zweck, der...

Nach zuverlässigen Berichten aus Rom macht dort die Infallibilitä...

London, 4. Juli. Carl of Granville übernimmt das Ministerium...

Madrid, 2. Juli. Prim ist heute zurückgekehrt. Unter seinem...

Madrid, 3. Juli. Gestern Abends fanden neue Unruhen in der...

Bukurest, 6. Juli. Die Wahl des Grafen Couza zum Sena...

Washington, 30. Juni. Der Senat hat den Vertrag, betreffend...

Local- und Tagesnachricht.

Hermannstadt, 7. Juli. (Waldfest.) Vom schönsten Wetter begrüßte fand gestern...

Notizen.

(Ein Maros-Dampfer.) Aus Karb, 1. Juli, schreibt die „Araber Ztg.“...

Die Rebligkeit eines Finders hat jüngst einem Menschen vielleicht...

Die Zukunft der Bajda-Hunyader ärarischen Eisenwerke.

Mit Bezug auf den in diesen Blättern mitgetheilten, vom volks...

Der Bau wird enthalten: I. Hohofen- und Gushütten-Anlagen, mit 6 Hoch...

II. Raffinerie. Dieselbe wird enthalten: 35 Puddelöfen, 19 diverse...

An der Bahn von Gyalar nach Hunyad über den Berg Kazanofsch...

Erledigungen.

Concurs. 2-3

An der evang. Volksschule A. B. zu Petersdorf, im Mühlbacher Kirchenbezirk, ist die zweite Lehrerstelle in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle haben ihre documentirten Gesuche bis einschließlic den 28. Juli l. J., 6 Uhr Abends, bei dem gefertigten Presbyterium einzureichen.

Das Einkommen dieser Stelle ist:

1. Ein fixer Jahresgehalt von 200 fl. ö. W., zahlbar in vierteljährigen Raten.
2. Freie Wohnung.
3. Ein entsprechendes Holzdeputat aus der Gemeinbewaldung (auf eigene Kosten zu fällen und heimzuführen).

Petersdorf, am 3. Juli 1870.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Veretzung der Ader Prediger-Stelle wird hiemit der Concurs bis zum 22. Juli l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet. Das Einkommen dieser Stelle besteht in Wohnung, Beheizung und dem zehnten Theil der Pfarrente, dann in einem Jahresbeitrag von 50 fl. ö. W. aus der Kirchencasse und der Anweisung von circa 7 Joch Feldgrund.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Kundmachungen.

Kundmachung. Das Verkaufs-Locale im Hause No. 184 auf dem großen Plage allhier, bestehend aus einem Zimmer gegen die Gasse, einem anstoßenden Neben-, Vor- und Comptoir-Zimmer nebst Keller auf 15 Faß und zwei, bloß als Aufboden zu benütigenden Dachzimmern sind vom 1. October l. J. an zu vermieten.

Schriftliche oder mündliche Anbote, mit genauer Angabe des Jahresmietzinses werden bis 1. August l. J. angenommen. Hermannstadt, am 1. Juli 1870.

Kundmachung.

Das hohe k. ungar. Handels-Ministerium hat laut Decret vom 3. Mai 1870, No. 7377, der Gemeinde Sárkány, Fogaracher District, das Privilegium erteilt, jährlich drei Jahrmärkte abhalten zu dürfen. Der erste Jahrmarkt wird abgehalten werden den 10. Mai, der zweite den 23. August und der dritte am 11. November jeden Jahres. Es versteht sich von selbst, daß die Viehmärkte jedesmal an den zwei vorhergehenden Tagen abgehalten werden.

Sárkány, am 2. Juli 1870.

Licitation.

Kundmachung. Am 14. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, wird in der Kanzlei der sächsischen Nations-Universität, Haus No. 183 allhier, eine Minuendo-Licitation im Zwecke einiger Bauverstellungen an Gebäuden der Talmarscher Sieben-Nichterherrschaft abgehalten.

Die präliminirten Maurerarbeiten betragen	107 fl. 95 fr.
Die präliminirten Schlosser- und Klempnerarbeiten betragen	19 fl. 60 fr.
Die präliminirten Dachdeckerarbeiten betragen	409 fl. 84 fr.
Die präliminirten Zimmermannsarbeiten betragen	339 fl. 62 fr.
Zusammen	877 fl. 01 fr.

Unternehmer für alle oder einzelne Arbeiten werden hiezu eingeladen und haben sich mit einem 10procentigen Reuzelge zu versehen. Hermannstadt, am 2. Juli 1870.

Von der sächsischen Nations-Universität.

Ein Advocatur-Concipient findet Beschäftigung in der Advocatur-Kanzlei des Dr. Adolf Keim. Landes-Advocat in Mediasch. 1-2

Preisgekrönter Perlmooser Portland-Cement und echt Kuffsteiner hydraulischer Kalk-Cement ist billigst zu haben auch in größeren Partien bei J. S. Friedrich Liedemann, Alvinczer Commandite in Alvincz. 1-4

Englische Stahlschreibfedern und Federhalter.

Wir empfehlen die einzige Niederlage unserer Erzeugnisse für Siebenbürgen bei Hrn. Carl F. Jickeli in Hermannstadt und erlauben uns dabei auf unsere patentirten, schon vielseitig unter dem Namen: „Feder für jede Hand“ annoncirt und empfohlenen Stahlschreibfedern speciell aufmerksam zu machen. Der Preis für ein Gros in eleganter Blechschachtel ist 1 fl. 10 kr. ö. W. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Musterkarten und Preislisten werden von der Niederlage auf Verlangen zugesendet.

D. Leonhardt & Co., Birmingham, England. 2-3

Für Wirthe.

Im Schützengarten wird ein tüchtiger Wirth gesucht. Näheres hinter den Fleischbänken, No. 432, zu erfragen. 3-3

Ein Apotheker-Gehilfe.

undiplomirt oder diplomirt, findet unter günstigen Bedingungen alsogleiche Aufnahme bei dem Geseftigten. Dasselbst ist auch

Himbeeren-Syrup

bester Qualität, das Pfund à 60 kr., über 10 Pfund à 55 kr., größere Quantitäten entsprechend billiger, zu haben.

Johann P. Hermann, Apotheker in Fogarasz. 1-3

10000 Eisenbahnarbeiter

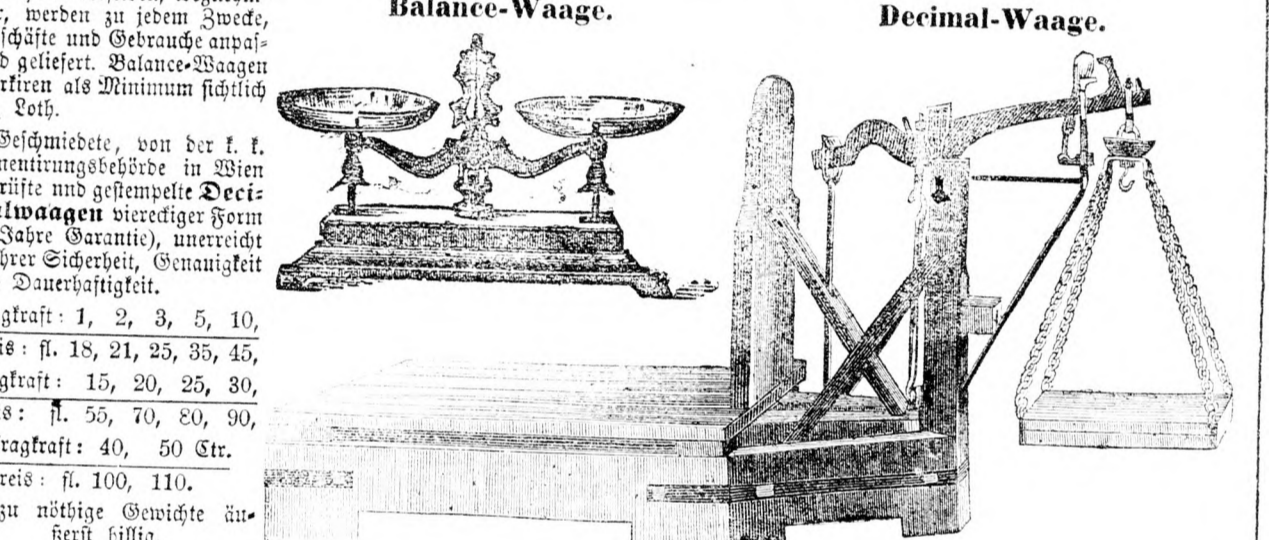
finden, gegen 1 fl. täglich, Beschäftigung beim Bahnhof nächst Hermannstadt.

Anmeldungen am Hermannstädter Werkplaz, Gude der Stadt, am Anfange der Straße nach Mediasch. 4

Erprobte Balance-Waagen

(5 Jahre Garantie) zu jedem Gebrauche, Geschäfte und Zwecke verwendbar, auf der höchsten Stufe ihrer technisch-mechanischen Vollendung, unübertroffen in ihrer zierlichen Ausstattung, ihrer Genauigkeit, Ausdauer, Feinheit und practischen Verwendungsweise.

Tragkraft: 1, 2, 4, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pfd. Preis: 5, 6, 7 1/2, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 27 1/2, 30 fl.



Wiegwaagen zur Abwaage von Dächern, Schweinen, Schafen, Kälbern etc. (10 Jahre Garantie). Tragkraft: 15, 20, 25, 30, 40 Ctr. Preis: fl. 100, 120, 150, 180, 200

ohne Gehäuse, aber mit nötigen Gewicht. Mit Holzgehäuse incluss. Gewicht. jede Waage um 15 fl. höher; mit eisernem, aber einschließlic der Gewichte, jede Waage um 50 fl. theurer.

Brückenwaagen zur Abwaage beladener Last- oder Kraftwagen und eines oder mehrerer Stüde Vieh: Tragkraft: 50, 60, 70, 80, 100, 120, 150, 200, 300 Ctr. Preis: fl. 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 750, 900.

Ferner alle anderen denkbaren Waagen und Gewichte. Illustrierte Preiscurante gratis und franco. Bestellungen gegen Geldeinsendung oder Nachnahme werden prompt angeführt.

Waagen- und Gewichte-Fabrik und Brückenwaagen-Fabrik von L. Bugányi & Co. in Wien. Niederlage: Stadt, Singerstraße No. 10 in Wien. 1-12

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 24-152

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihaue.

Preiscourante franco und gratis. — Nicht entsprechende Kleider werden anstandslos zurückgenommen. Wer die neuesten, die elegantesten und billigsten Herrenkleider sich kaufen will, der wende sich gefällig an unser neues Kleider-Magazin in Wien, Wiedener Hauptstrasse No. 11, vis-à-vis dem Freihaue. Keller & Alt, Besitzer des Staatspreises etc. etc. (früher Gradon No. 3).

Cheviot-Anzüge. Dauerhaftigkeit ein velles Jahr, garantiert, 18 Gulden. Sommer-Anzüge aus echten Schafwollstoffen 11 Gulden. Muster davon werden auf Verlangen zugesendet.

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihaue. 22

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 196 im Wiefengassel in Hermannstadt ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen können große Gasse No. 57 erfragt werden. Hermannstadt, am 21. Juni 1870. 3-3

Haus-Verkauf.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird das Haus sub No. 945 in der Saggasse aus freier Hand verkauft und ist das Nähere auf der Wiese, Wintergasse No. 257, zu ebener Erde, rechts, zu erfahren. 3-3

Zwei Apotheker-Assistenten

finden sogleich Aufnahme in der Apotheke „Zur Krone“. Hermannstadt, den 5. Juli 1870.

Felmer & Jikeli, Apotheker. 3-3

Zu verkaufen.

In der Stadt Broos auf der Landstraße, nächst dem Eisenbahn-Station-Plaz sub Haus-No. 460 gelegen, ist das aus hartem Materiale solid gebaute Haus, welches zum Einkehr- und Absteig-Gasthaus vollkommen eingerichtet ist, aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind in Broos beim Eigenthümer im Hause selbst zu erfragen.

Das Haus besteht aus 3 Wohn-, 1 Schankzimmer, Küche, Kammer, Keller auf 8 Faß Wein, Stallung auf 22 Pferde, Wagen-Kemise, und ein Unterstandschoppen, großer Hofraum, Garten und Brunnen mit vorzüglichem Wasser und hat den Vortheil, daß die Viehmärkte in unmittelbarer Nähe abgehalten werden. 3-3

Anton Dobal.

Möbel

im wohlbekanntem „Möbel-Bazar“, Pest, alte Postgasse No. 8.

Billigste Preise mit Garantie.

- 1 Paar Ithürige Chiffoniers von fl. 45-60.
- 1 " " " " fl. 50, 55, 60-73.
- 1 " " " " f. geflochten, fl. 80, 100-120.
- 1 " " " " fl. 30, 36, 40, 45-50.
- 1 " " " " fein geflochten, von fl. 70, 75, 80-120.
- 1 Stück Ithüriger Waschtischen von fl. 15-17.
- 1 " " " " fl. 20, 24, 30-40.
- 1 " " " " fl. 7, 9, 12, 15-30.
- 1 Auszugstisch, rund, franz., für 12 Pers. fl. 20.
- 1 " " " " " " " " fl. 25.
- 1 " " " " " " " " fl. 35-45.
- 1 Salontisch von fl. 15, 20, 24-40.
- 1 Kanapetisch von fl. 8, 10, 12, 15-20.
- 1 Schreibtisch von fl. 15, 20, 25-80.
- 1 Rohrstuhl aller Art von fl. 2, 2 1/2, 3-5 1/2.

Sitzmöbel.

- 1 Garnitur: 1 Kanapé, 6 Sessel von Rips fl. 65-80.
- 1 " " " " " " " " fl. 105-130.
- 1 " " " " " " " " fl. 155-180.
- 3 In Gobelin und Seide 40 fl. theurer.
- 1 Bordur-Garnitur fl. 250.
- 1 Diban, Grabl, Leder oder Rips, von fl. 17, 24, fl. 30, 40, 45.
- 1 Ottoman, Rips oder Gobelin, von fl. 50-70.
- 1 Dormeuse, " " " " fl. 50-70.

Außer obbezeichneten Stücken alle zu Einrichtungen nötigen Effecten in großen Massen vorrätzig.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Angabe und Nachnahme effectuirt. Pac. billigst berechnet. 3-6

A. V. Oppodi & C. Ellenberger.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entzündeten als entwickelten und ganz veralteten. General-Depôt für den österr.-ungar. Kaiserstaat: Wih. Maager, Wien, Bäckerstraße 12. Preis pr. Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 3 fl. 70 kr. 18-18



Beste Wische. Zu haben bei Adolf Stoffel in Hermannstadt. 34-48

Handwritten signature: Adolph Stoffel